

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
im letzterem Case mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 20 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Esenne in Oestrich.
Journ. Nr. 88.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr 30

Dienstag, den 11. März 1919

70. Jahrgang

Uebersetzung der Note bezügl. des Marktes von Lyon — 6. 3. 1919.

Mit Rücksicht auf die Lyoner Messe ist bis zum 9. ds. Mts. eine Ausstellung lt. Muster einzureichen, hinsichtlich der Einfuhr folgender Waren pp. aus Frankreich:
Mode-Artikel, einschl. Modeschmuck.
Gewebe,
Strumpfwaren,
Wäsche,
Stoffe,
Parfumerie,
Seife,
Parf. Artikel.
Lebensmittel: Weine, Öle,
Lederwaren,
Pneumatik, Autos, Fahrräder,
Feine Holz- (u. Holzwaren),
Eisenwaren, Kuchengeschirre, Haushaltsgegenstände,
Küchengeräte,
Chemische Produkte für Weinberg- und Obstzucht,
Bauhilfsstoffe für die Industrie.
Möglichst angeben: Preise, benötigte Mengen und für gewisse Artikel Muster der Waren, wie sie gerne gewünscht werden.

Umsichtiger Teil.

Die Anordnung vom 7. Februar 1919 betr. die Schließung der Mühle des Josef Klein zu Oestrich-Mgg. wird hiermit aufgehoben. Dem Müller wird die Genehmigung erteilt, für Selbstverbraucher zu mahlen.

Rüdesheim a. Rh., den 5. März 1919.

Der Landrat.

Die Erkrankungen an Pocken haben in Preußen neuerdings infolge der schnellen Durchführung der Impfung wieder merklich zugenommen. Es ist daher zur Vermeidung ihrer Weiterverbreitung dringend notwendig, daß die Gesundheitsbehörden den Pocken erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und die Bevölkerung über das Wesen dieser Krankheit und ihre Verbreitungsweise aufgeklärt wird.

Da gerade die rechtzeitige Erkennung der ersten Fälle von besonderer Wichtigkeit ist, lassen wir eine kurze, gemeinverständliche Belehrung folgen:

1. Die Pocken oder Blattern sind eine sehr gefährliche Krankheit, die sich nur durch Ansteckung fortplanzt. Uebertragung kommt entweder unmittelbar durch den Berührung mit den Kranken oder mittelbar durch Hustenstöße und Gegenstände aller Art, welche mit den Kranken in Berührung gekommen sind, zustande, kann aber auch durch die Luft stattfinden.

2. Die Erkrankung beginnt etwa 2 Wochen nach Aufnahme des Ansteckungsstoffes unter hohem Fieber, welches durch einen Schüttelfrost in der Regel eingeleitet wird. Der Kranke klagt über heftige Kopfschmerzen, ein Gefühl von Abgeschlagenheit in den Gliedern und Neigung zu Schwindeln. Erbrechen wird selten vermehrt. Dazu gesellen sich häufige Kreuz- und Rückenschmerzen. In manchen Fällen zeigen sich bald auch Nasen- oder schlauchartige Flecken am Unterleib und den Oberextremitäten. Gelegentlich kommt es auch zu starkem Nasenbluten. Treten diese Erscheinungen nach Umständen auf, welche eine Pockeninfektion befürchten lassen, so kann jezt schon der Verdacht auf eine Pockeninfektion ausgesprochen werden, und ist demgemäß Anzeige an die Polizeibehörde zu erstatten. Am vierten Krankheitsstage kommt der eigentliche Pockenausbruch zum Vorschein. Es bilden sich rote Knötchen, zuerst im Gesicht, dann am Rumpf und in den Gliedmaßen. Aus den Knötchen entwickeln sich Bläschen oder Pusteln, die Haut schwillt an und erregt spannende, brennende Schmerzen. Der Inhalt der Bläschen wandelt sich in Eiter um. Durch die Entzündung von Pockenpusteln im Rachen und der Luftröhre und Lunge wird das Schlucken und die Atmung erschwert. Häufig verfallen die Kranken in tödliche Unruhe und machen Stuchversuche.

Nicht selten wird auch die Hornhaut des Auges und das Gehörorgan Sitz von Pockenpusteln, was zur Erblindung und Taubheit führen kann.

3. Aus den Pockenpusteln entwickeln sich braune Krusten, die sich langsam unter Hinterlassung der bekannten Pockennarben abheben. Der Ansteckungsstoff ist hauptsächlich in dem Inhalt der Pusteln enthalten. Er ist sehr widerstandsfähig und bleibt auch im eingetrockneten Zustand lange wirksam.

4. Jeder noch so leichte Pockenfall kann also die Krankheit in ihrer schwersten Form übertragen und bildet für seine Umgebung eine große Gefahr, da gerade Leichtkranke mit mehr Menschen in Berührung zu kommen pflegen als Schwerkranke.

5. Um eine Verschleppung der Seuche zu verhüten, ist jeder Berührung von dem Kranken fernzuhalten. Es ist ratsam, den Kranken nicht zu

hause, sondern im Krankenhause zu verpflegen, weil dort die Absonderung (Isolierung) und Pflege leichter durchgeführt werden kann. Es besuche niemand ein Wohnhaus, den nicht seine Pflicht dorthin führt, ebenso wenig nehme man Besuche aus solchen Häusern an.

6. Während des Bestehens der Krankheit ist peinlichste Reinlichkeit mit sorgfältigster Desinfektion zu verbinden. Das Krankenzimmer ist täglich auszuwachen und zu lüften. Die Leib- und Bettwäsche sind häufig zu wechseln und nach dem Gebrauch sofort zu desinfizieren, gebrauchte Verbandstoffe und andere wertlose Gegenstände am besten durch Feuer zu vernichten.

7. Der Genesende ist solange für die Umgebung gefährlich, als sich noch Krusten und Pocken an seinem Körper finden. Er soll daher häufig Baden und Seifenabwaschungen machen, bevor er wieder in den Verkehr tritt, eine Desinfektion seines Körpers vornehmen, nach ärztlicher Weisung.

8. Wird ein Zimmer frei, in welchem sich ein Pockenkranker befand, so ist dasselbe mit dem ganzen Inhalt sofort durch den Desinfektor einer gründlichen Desinfektion zu unterziehen. Kleider, Wäsche, und sonstige Gebrauchsgegenstände dürfen ohne eine solche Desinfektion unter keinen Umständen wieder in Benutzung genommen, noch an andere abgegeben oder gar vertrieben werden.

9. Auch von Pockenleichen kann eine Ansteckung leicht erfolgen. Sie sind daher baldigst aus dem Sterbehause in eine Leichenhalle zu überführen, oder, wo solche nicht vorhanden, in einem verriegelten, abgesonderten Raum aufzubewahren.

10. Das beste Schutzmittel gegen die Erkrankung ist die Schutzpockenimpfung. Fast immer bleiben Personen, welche innerhalb der letzten 10 Jahre mit Erfolg geimpft sind, von den Pocken verschont. Es ist daher beim Ausbruch der Pocken allen denjenigen Personen, welche unmittelbar und mittelbar mit dem Kranken in Berührung gekommen (wie Aerzten, Geistlichen, Pflegepersonal, Hebammen, Desinfektoren, Leichenfrauen, Beerdigern u. v. m.) dringend anzuraten, sich wieder impfen zu lassen.

11. In jedem der Pocken auch nur verdächtigen Fall ist der Arzt zu ziehen.

Rüdesheim, den 4. März 1919.

Der Landrat.

Der Kreisarzt.

Arbeiterrechte und -Pflichten.

Das deutsche Volk lebt in einer neuen Welt. Es hat sich der Verantwortung frei gemacht und sein Geschick selbst in der Hand. Damit übernimmt es auch ein großes Maß von Verantwortung für alles, was nun zur Wiederbelebung und Aufrichtung unserer Wirtschaft, zur Wiederherstellung verloren gegangener Handels- und Verkehrsbeziehungen und zur Erhaltung seiner Lebensbedingungen getan werden muß.

Einem großen Teil unseres Volkes, der deutschen Arbeiterschaft, sind im Rahmen der neu geschaffenen Ordnung neue Aufgaben zugefallen, die sie zu lösen haben und die sie auch lösen kann, weil ihr eine entsprechende Anzahl sachverständiger, erfahrener und erprobter Führer zur Verfügung steht. Ihre Lösung wird ohne eine größere Reibungen umso leichter möglich sein, wenn an Stelle der heute grassierenden Gewalttätigkeit, die von den Spartakisten und den unabhängigen Sozialdemokraten ausgeübt wird, wieder Besonnenheit und Verständnis für die neuen Verhältnisse Platz greifen, wenn den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter und ihren gewählten Führern die Befugnisse und Rechte wieder eingeräumt werden, die ihnen vermöge ihrer bisherigen Tätigkeit zustehen und wenn der krankhafte Zustand des Gegenüberstehens der Arbeiter- und Soldatenräte wieder vernünftigen Erwägungen und planvollen Handlungen gewichen ist.

Ausstehende Arbeitsleistung ist es, was unser Volk einzig und allein vor dem Untergang retten kann. Ohne ausreichende Arbeitsleistung in allen Berufen und auf allen Gebieten kommen wir nicht wieder in gesunde Verhältnisse hinein, die uns Lebensmöglichkeiten verschaffen und die uns wieder mit Freude am Leben erfüllen. Daß die gewaltigen Umwälzungen und ihre Folgewirkungen zunächst lähmend auf die Arbeitsleistung wirken würden, war vorauszusehen. Aber die Revolution darf nicht zum Dauerzustand werden, sie muß einer Evolution Platz machen, deren erste Aufgabe es ist, Erschütterte in die beschädigte Betriebsmaschine unserer Wirtschaft einzubauen und sie wieder in Gang zu bringen. Dazu gehört die Wiederherstellung unserer früheren Arbeitsleistung.

Der Hinweis auf die Sozialisierung der Betriebe hat einem Teil der Arbeiterschaft den Kopf verdreht und eine Konfusion hervorgerufen, die besonders im Bergbau in die Erscheinung tritt. Gestützt auf die Verheißungen, die den Arbeitern jahrzehntelang von Agitatoren gemacht wurden, hat sich besonders in Bergarbeiterkreisen die Ansicht festgesetzt, daß nun nach der Revolution mit einem Schlage und reiflos die Sozialisie-

rung des Bergbaues erfolgen müsse. Wer es mit der Sozialisierung wirklich ernst meint und wer den Sozialismus so versteht, wie er verstanden sein will, also eine Ueberleitung der Betriebe aus den Händen einzelner in die Hände der Gesamtheit, muß sich darüber klar sein, daß sich diese Ueberleitung nicht durch gewalttätige Umwälzung, sondern nur durch organische Entwicklung vollziehen kann, wenn nicht das Gegenteil von dem eintreten soll, was man erhofft: Statt einer Verbesserung der Arbeiterlage deren Verschlechterung.

Es soll an dieser Stelle nicht untersucht werden, ob die Sozialisierung die bessere Form der Wirtschaft gegenüber dem Privatbetrieb ist oder nicht. Darüber lassen sich ganze Bände füllen. Mit wenigen Worten ist dabei nichts bewiesen. Aber gesagt muß werden, daß auch im sozialisierten Betrieb sehr fleißig gearbeitet werden muß, wenn ein Volk von dieser Art der Wirtschaft wirklichen Vorteil genießen will. Heute bildet die in der Erde liegende Kohle fast das ausschließliche Vermögen unseres Landes. Diesen Schatz zu heben und dem Volke nutzbar zu machen ist jetzt die Pflicht aller, die es angeht. Je mehr Kohle wir ins Ausland liefern können, desto mehr kommen wir in die Lage, andere Rohstoffe zu beziehen und damit unsere heute brachliegenden Industrien wieder in Gang zu setzen, den in diesen beschäftigten Arbeitern Verdienst- und Lebensmöglichkeiten zu verschaffen. Wer auf diesem Gebiet in eigensüchtiger Weise Hemmungen verursacht und fördert, muß als offener Feind des Volkes, als Schädling unserer Wirtschaft angesehen und als solcher behandelt werden. In der Zeit der Not, in der wir uns befinden, hilft kein Rundspinnen, da muß gepflügt werden, auch wenn die Melodie nicht immer schön klingt.

Die Nationalversammlung.

Am Regierungstisch: Scheidemann, Landsberg, Wiffell, Dell, Giesberts und andere.

Zu den Interpellationen über Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes erklärt Reichsministerpräsident Scheidemann: Die Regierung ist bereit, diese Interpellationen am Montag zu beantworten.

Es folgt die erste Beratung der Entwürfe eines Sozialisierungsgesetzes und eines Gesetzes über die Regelung der Kohlenwirtschaft.

Reichswirtschaftsminister Wiffell: Wilde Forderungen überlegen unser Volksgeld, Zieherkauer schütten ihn überall! Unser Land ist krank! Unser Volk leidet an verarmter Kraft, an Unterernährung, an Heißbarkeit und daraus entspringender Unzufriedenheit, an Mißtrauen und daraus folgender Schwarzseherei. Man darf das Volk deshalb nicht scheitern. Auch die Regierung wird hart sein müssen, wenn es gilt, unerfüllbaren Wünschen entgegenzutreten. Aber der Gedanke, daß das Gesamtinteresse entscheiden muß, ist in unzählige Schirme gedrungen, und nun will ihn auch das Volk in der Gestalt des Wirtschaftslebens durchgeführt sehen. Es gibt keine Dämme und Deiche, die stark genug wären, dem Anprall der sozialistischen Ideen zu widerstehen. Jeder von uns muß mit der realen Macht der sozialistischen Idee als einer Tatsache rechnen, wenn er die Gebote der Zeit verstehen und ihnen Rechnung tragen will. Hier muß sich das Schicksal des deutschen Volkes entscheiden. Ungeklärt denn je zuvor werden Forderungen, Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen laut. Das wertvolle Volk ist des bloßen Meinungskampfes über Tempo und Endziel der Sozialisierung müde, es will Taten sehen und schreitet im Lande überall selbst zu Taten. Schon droht die völlige Desorganisation der Wirtschaft, die Anarchie, und dann führt der Weg durch Tod und Untergang. In diesem Wirrwirr sieht es die Reichsregierung einmütig für ihre Pflicht, durch einen Akt der Gesetzgebung dem sozialistischen Streben ein legales Feld der Betätigung zu öffnen. Die beiden Gesetze bedeuten nicht ein neues Programm, die Reichsregierung läßt sich durch keine Umtriebe verantwortungslosere Elemente von dem Wege revolutionärer, das Vorhandene umstürzender Neugestaltung der Wirtschaftsordnung abbringen. (Bravo!) Die Gesetze bedeuten nichts anderes, als einen bedeutenden Schritt zur Verwirklichung des Sozialisierungsprogrammes durch einen Akt der Gesetzgebung. Wunde oder Phantasien werden wieder sagen, daß das Fundament, das hier geschaffen werden soll, nicht genügt, aber der Versuch, den Wagen mit einem Rad in eine neue Richtung zu bringen, würde ihn umwerfen. (Sehr richtig!) Daß jeder einzelne sich der Pflichten bewußt sein muß, die er gegenüber dem Ganzen zu erfüllen hat, ist die sittliche Grundlage des Sozialismus. (Bravo!) Wir denken nicht an einen Arbeitszwang im Sinne des Hilfsdienstgesetzes, aber die Arbeitspflicht ist in einem Programm enthalten, das den Geist unserer künftigen Gesetzgebung leiten wird, wenn er das Recht der Arbeit berührt. Dem Grundsatz der Arbeitspflicht entspricht auch das Recht auf Arbeit und die Pflicht der Gesamtheit, arbeitswilligen Arbeitslosen den notwendigen Unterhalt zu gewähren. Alles Nähere bildet besonderen Reichsgesetzen ab. Nicht der Form, aber der Idee nach sind die heute vorliegenden Vorschriften vorweggenommene Teile des Verfassungsentwurfs. Das Reich muß, wenn es seine wirtschaftliche Einheit erhalten will, die gesicherte Möglichkeit haben, im Wege der So-

gesetzgebung in die Wirtschaftsverwaltung einzugreifen. Aber die Sozialisierungsverordnung enthält zugleich ein Programm der Sozialisierung der Bodenschätze — selbstverständlich unter Ausschluß der Bodenfrüchte — zugunsten der deutschen Gemeinwirtschaft. Deutsche Gemeinwirtschaft bedeutet die organische Einordnung der einzelnen wirtschaftlichen Unternehmungen in die Gesamtwirtschaft des Reiches, die Unterordnung der privatwirtschaftlichen Interessen unter das Interesse des ganzen Volkes. Dabei verlangt jede Wirtschaftszweig eigens ihr individuell angepasste Formen. Nichts wäre verkehrter als die Schablonisierung der Wirtschaft. Gemeinwirtschaft bedeutet nicht Staatswirtschaft, sondern Selbstverwaltung. Der Staat ist in der Regel kein geeigneter Träger der Wirtschaft. (Sehr richtig!)

Die Sitzung dauert fort

Der Verfassungsentwurf.

Im Verfassungsausschuß erhielt der Artikel 3 über das Völkerrecht folgende Fassung: „Für die Beziehungen des Deutschen Reiches zu auswärtigen Staaten sind die Staatsverträge, die allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts und wenn das Reich in den Völkerbund eintritt, dessen Bestimmungen maßgebend.“

Artikel 4, Beziehungen zu den auswärtigen Staaten wird nach lebhafter Aussprache unverändert angenommen.

Artikel 5, Verteidigung des Reichs, gelangt unverändert zur Annahme.

Die Beratung erstreckt sich bis auf Artikel 12, welche ohne wesentliche Änderungen angenommen werden.

Dienstag, 11. März: Weiterberatung.

Der Waffenstillstand.

Die Lebensmittelfrage.

Die Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands haben in Spaa am 4. März begonnen. Gefeiert werden sie deutscherseits vom Unterstaatssekretär von Braun, englischerseits von Admiral Hope. Für eine Leistungsleistung von 270 000 Tonnen wird von den Alliierten Übergabe der Handelsflotte gefordert. Der deutsche Vertreter wies auf die Verantwortung der deutschen Regierung hin, die Flotte herzugeben, ohne die gesamte Lebensmittelfrage bis zur nächsten Ernte geregelt zu haben. Admiral Hope bestand auf seinem Standpunkt. In Weimar hat sich das Kabinett mit dieser Frage eingehend beschäftigt und dem deutschen Unterhändler neue Weisungen gegeben.

Danach ist die deutsche Regierung bereit, den einer Lieferung von 270 000 Tonnen entsprechenden Schiffsraum zur Verfügung zu stellen und auch weiter, je nach der Menge der zu überweisenden Lebensmittel deutschen Schiffsraum herzugeben.

Abbruch der Verhandlungen.

Die deutsche Waffenstillstandskommission ist von Spaa abgereist, nachdem der Verband die restlose Auslieferung der Handelsflotte beansprucht hat, ohne gleichzeitig die deutsche Forderung der Versorgung Deutschlands bis zur nächsten Ernte zu bewilligen.

Unsere Vertreter bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Spaa sind in Weimar eingetroffen. Sie werden über die Lage Bericht erstatten und werden dann mit dem Minister Erzberger nach Berlin fahren. Die gegnerische Delegation ist nach Paris gereist, um sich neue Instruktionen zu holen. Wann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, steht noch dahin.

Die Schuld am Zusammenbruch!

Der Führer der alten freikonservativen Partei, Reichert von Zedlitz und Neukirch, beschäftigt sich im „Tag“ mit der Frage, wer die Schuld am Niedergang Deutschlands trägt. Seine Darlegungen, die im allgemeinen den Charakter großer Unbefangenheit des Urteils tragen, kommen zu dem Ergebnis, daß an dem Niedergang des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens sowohl das alte kaiserliche Regiment wie die Zwischenpause der Reichsregierung und schließlich auch die sozialistische Revolution ihren vollen Anteil der Verantwortung tragen. Besonders interessant ist, was der konservative Politiker über die Schuld des Kaisers sagt: Was den Niedergang unserer Macht nach außen anlangt, so wird ohne weiteres anzuerkennen sein, daß daran vor allem die völlige Veränderung der Schuld hat, welche unter dem Regiment Kaiser Wilhelms 2. das deutsch-preussische Staatswesen Kaiser Wilhelm 1. und Bismarcks erfahren hat. Die alten bewährten Grundsätze hohenzollernischer Staatsweisheit, wonach der Herrscher nur der erste Diener des Staates sein soll und das Gemeinwohl die einzige Richtschnur innerer und äußerer Politik bildet, hatten in nahezu zweihundertjähriger konsequenter Durchführung Preußen und mit ihm Deutschland innerlich und äußerlich stark gemacht und so die Erfüllung des Traumes der deutschen Einheit durch Kaiser und Reich im Jahre 1871 ermöglicht.

Hier ist unter dem Regiment Kaiser Wilhelms 2. ein vollständiger Wandel eingetreten. Unter dem hemmungslosen Einbruch des Gottesgnadentums wurde seitdem alles auf äußeren Glanz und äußere Machtentfaltung eingestellt, alle Kraft des Staats- und Volkslebens für die Herstellung einer äußerlich glänzenden Fassade des Reichs- und Staatsbaues in Anspruch genommen, und zwar in dem Maße, daß man sich über die solche Bestrebungen hindurchsetzenden tatsächlichen Verhältnisse durch deren Nichtbeachtung hinwegzusetzen trachtete, und so zu einem Zustande der Ueberschätzung der eigenen Kraft und der Unterschätzung der Kraft der anderen Staaten anlangte. Dieses durchaus gutgläubige, von den besten Intentionen des Volkes geleitete, aber an sich durchaus verkehrte Regierungssystem hatte nur so lange Bestand, als ihm das Glück zur Seite stand. Als das Kriegsglück umschlug, brach auch das ganze Regierungssystem Kaiser Wilhelms 2. zusammen, weil es die Reserven der Volkskraft verbraucht hatte.

Zur Lage im Reich.

Die Lage in Berlin.

Die Lage in Berlin hat sich weiterhin gebessert. Die Spartakisten haben sich nach einer Niederlage in die öffentlichen Stadtwiertel zurückgezogen, wo sie sich zu verbarrikadieren begannen. So haben sie bei

spielweise in der Andreasstraße einen mit Zeitungsrollen beladenen Wagen angehaltenen, ihn umgestürzt und als Barrikade verwandt. Auch in der Franzfurter Allee, Ecke der Petersburger Straße, ist es zu argen Ausschreitungen gekommen. Hier wurden nach dem gleichen Verfahren alle Wagen angehalten, umgestürzt und als Barrikade verwandt. Regierungstruppen sind bereits im Anmarsch, um von neuem den Kampf gegen das Räuberheer aufzunehmen. Um den Alexanderplatz herum herrscht im wesentlichen Ruhe, wenn auch hier und da der Widerstand einiger Spartakisten noch gebrochen werden muß. Der Kampf beschränkt sich bis jetzt im Großen und Ganzen darauf, durch Säuberung der Innenstadt die Ordnung wiederherzustellen. Recht soll auch daran gegangen werden, die Säuberung bis in die Außenbezirke auszudehnen, wobei es voraussichtlich nicht ohne neue Kämpfe abgehen wird.

Berlin ist ziemlich ruhig; kleinere Zusammenstöße zwischen Regierungstruppen und Spartakisten finden noch in den Außenbezirken statt. Es scheint, daß der Generalkriegsrat sich seinem Ende zuneigt. Die Mehrheitsfraktionen haben ihren Austritt aus der Streikleitung erklärt, weil der Beschluß auf Sperrung von Wasser, Gas und Elektrizität gegen ihr Abtraten angenommen worden war. Diesem Beispiel sind die unabhängigen gefolgt, so daß nur noch die kommunistischen Mitglieder der Streikleitung die Politik des Weiterstreikens aufrechterhalten. Glücklicherweise kann man, auch ohne allzusehr Optimist zu sein, die Erwartung hegen, daß der Generalkriegsrat in kürzester Zeit beendet sein wird.

Da die öffentlichen Gebäude im Zentrum Berlins von den Regierungstruppen besetzt sind, die jedermann den Zutritt verweigern, ist die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung im Berliner Rathaus unmöglich gemacht. Weder die Beamten, noch die Unterstützungsberechtigten werden in das Gebäude hineingelassen. Die Erbitterung der Beteiligten ist groß. Sie suchen vielfach Hilfe bei den Gewerkschaftskommissionen, die indessen den Verhältnissen vollkommen machtlos gegenüberstehen.

Durch einen umfassenden Angriff der Regierungstruppen ist die innere Stadt, die von den Spartakisten besetzt war, genommen worden. Einzelne Spartakisten müssen noch geräumt werden. Die Teilnahme im Innern sind abgeschlossen. Auf der Seite der Regierungstruppen sind die Verluste verhältnismäßig gering. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht.

Wie die Streikkommission mitteilt, ist die Beendigung des Generalkriegs beschlossen. Es tagt aber noch die Versammlung der A- und S-Räte, die endgültig über den Streik zu entscheiden hat. Jedoch ist aller Voraussicht nach dadurch, daß die Streikleitung ihn aufgehoben hat, der Generalkrieg beendet.

Die Truppen.

Es bestätigt sich, daß sowohl die republikanische Volkswacht wie auch die Volksmarine division sich als stark spartakistisch beeinflusst erweisen haben, so daß sie beide als Regierungstruppen nicht mehr in Frage kommen können. Sie werden nunmehr entwaffnet. Ein Gerücht, daß auch die Garderegimenter Neigung zeigten, zu den Spartakisten überzugehen, bestätigt sich nicht. Diese Truppen sind aus den letzten Kämpfen zurückgezogen worden, weil sie ermüdet waren. Die Stadtverwaltung hat durch Beschickung derartiger Gesandten, daß sie in Zukunft als Militärgefangnis nicht mehr benutzt werden kann.

Die Kampfmittel.

Zum ersten Male in der Geschichte der Revolutionskämpfe wurden alle Mittel der Feldschlacht angewandt: Leichte und schwere Artillerie, Minen bis zu 20 Zentnern und schließlich Fliegeraufklärung und Fliegerbomben. Wie in der Feldschlacht hatten Flieger die Aufklärung zu übernehmen, vor allen Dingen die Maschinengewehrfeuer festzustellen und nach Möglichkeit unschädlich zu machen. Drei gepanzerte Kampfdoppeldecker des Korps Rittwits übernahmen diese Aufgabe. In 50 Meter Höhe strichen die Flugzeuge über dem Boden dahin und stießen fest, wo Maschinengewehre aufgestellt waren. Die Flieger griffen mit bestem Erfolg diese Posten mit ihren eignen Maschinengewehren an und brachten sie zum Schweigen. Ueber dem Alexanderplatz erhielten die Aufklärer starkes Feuer aus den Revolverkanonen der Volksmarine division, wobei das eine Flugzeug mehrerer Schußlöcher erhielt. In der Nähe der Georgenkirche stieß ein Doppeldecker ein von Matrosen der Volksmarine division bedientes Geschütz, das so geschickt eingebaut war, daß ihm mit Maschinengewehrfeuer nicht beizukommen war. Eine Flugzeugbombe mit kleinen Kalibern genügte indes, um das Geschütz und die Mannschaften außer Gefecht zu setzen. Eine zweite Fliegerbombe säuberte das Denkmal der Verolina.

Die Opfer.

Wie eine zuverlässige Korrespondenz mitteilt, sind die Verluste des letzten Berliner Aufstandes sehr groß und weitläufig am blutigen seit Beginn der Revolution. Im Laufe von 24 Stunden wurden 125 Verletzte von den Rettungswachen behandelt, darunter 25 Frauen und 3 Kinder; 14 Personen wurden tot eingeliefert, darunter auch ein Kind. Die Verluste der Spartakisten wie auch der Regierungstruppen sind außerordentlich hoch. Nach amtlichen militärischen Schätzungen dürfte die Gesamtzahl auf beiden Seiten 1000 Tote und Verwundete noch übersteigen. Die gefangenen russischen und deutschen werden der kriegsgerichtlichen Aburteilung zugeführt. Teilweise haben sich die Spartakisten vielfach roh benommen; so wurde die Leiche eines Soldaten eingeleiert, die völlig unbefleckt und den Handgranaten ganz zerfetzt war. Es wird gemeldet, daß der bekannte Anarchist von der Reinhardttruppe verhaftet worden ist. In seiner Wohnung sind viele bolschewistische Werbeproschüren vorgefunden und beschlagnahmt.

Für Millionen geraubt.

In den letzten Tagen wurden in Berlin durch Plünderer und Räuber schwere Ausschreitungen bezangen. Eine große Fülle von Anzeigen liefen beim Polizeipräsidium über Plünderungen von Gold- und Schmuckwarengeschäften ein. Das geraubte Gut beläuft sich auf viele Millionen Mark. Auch auf Kleiderstücke und Stoffe haben es die Räuber ab, Konfektionshäuser wurden ausgeräumt und für Hunderttausende von Mark gestohlen. Im Norden und Osten der Stadt bis zum Zentrum herum sind zahlreiche Geschäfte ausgeraubt. Besonders sind jedoch Lebensmittelgeschäfte, namentlich Butters- und Fleischwarenhandlungen ausgeplündert. Auf offener Straße mit tags 12 Uhr hielten etwa zehn Matrosen an der Ecke der Schönhauser- und Trebbowstraße einen Schneidermeister an und raubten seine Brieftasche mit 2000 Mark Inhalt und die goldene Uhr nebst Kette.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Die Zahl der streikenden Bergleute im Ruhrgebiet hat sich auf 12 600 erhöht. Neu in den Ausstand getreten ist die Belegschaft „Vorbringer“ bei Bochum, während die ausländische Belegschaft „Hugo“ wieder angefahren ist. Der Streik auf den Schachtanlagen „Deutscher Kaiser“ im Hamborner Revier dauert noch fort.

Von der Hamborner streikenden Arbeiterchaft wurde eine Abordnung nach Berlin entsandt, die von der Regierung die Freilassung der gefangenen Spartakisten, die Bezahlung der Streiklohn und die Beibehaltung des Rationensystems fordern wird. (Man sieht, auf wie schwachen Füßen die Ruhe im Ruhrgebiet steht.)

Die Währung im Saargebiet.

Der Oberste Verwalter des Saargebiets, General Andlauer, appelliert angesichts der Gerüchte von beabsichtigten Streiks der Eisenbahn-, Berg- und Hüttenarbeiter, in einem Maueranschlag an den gesunden Geist der Saarbevölkerung und erklärt, daß die Truppen alarmbereit seien, mit Wassergewalt einzuschreiten, und daß die Urheber vor das Kriegsgericht gestellt werden würden, desgleichen diejenigen Personen, bei denen, trotz der Ablieferung der Waffen, noch solche vorgefunden würden.

München.

Der Kongress der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte nahm den Antrag Süddeutschlands auf sofortige Freilassung der verhafteten Geiseln, soweit nicht nachweisbare Verdachtsgründe vorliegen, an.

Allerlei Nachrichten.

Die Schuldfrage am Kriege.

Der Korrespondent des „Daily Express“ meldet aus Paris, daß die Kommission der Juristen, die ernannt worden war, um die Frage der Schuld am Kriege zu untersuchen, entschieden hat, daß gegen den Staatsoberhaupt nicht vorgegangen werden kann. Dieser Beschluß muß indessen von der Gesamtsitzungsversammlung ratifiziert werden.

Waldiger Friede?

Das „Handelsblatt“ meldet aus Paris, die Konferenz sei fast entlos, ihre Arbeiten zu beschleunigen, namentlich Lloyd George werde auf die Erledigung der wichtigsten Aufgaben dringen. Er halte das für notwendig im Hinblick darauf, daß Deutschland von demselben Schicksal bedroht werde wie Rußland.

Niederlage der Bolschewisten.

„Telegraph“ meldet, daß die deutschen Truppen in den baltischen Provinzen den Bolschewisten eine ernste Niederlage bereitet und Riga eingenommen haben.

Internationalisierung von Verkehrswegen.

Aus Paris wird dem „Allgemeinen Handelsblatt“ gemeldet: Die Kommission für Internationalisierung von Häfen und Schiffen hat ihre Arbeit beendet. Sie wird wahrscheinlich beantragen, daß die großen internationalen Verbindungswege internationalisiert werden sollen, wobei jedoch die volle Souveränität bei der Macht bleiben wird, in deren Gebiet sich der betreffende Weg befindet.

Der „rollende“ Rubel.

Wiederholt wurde schon, auch vonseiten der führenden Mehrheitsfraktionen bei uns, darauf hingewiesen, daß die russischen Bolschewiken es darauf abgesehen haben, mit den ihnen reichlich zur Verfügung stehenden Geldmitteln ihre Ideen und Absichten auch in anderen Ländern zu verbreiten und überall zum Durchbruch zu bringen. Das heutige Rußland, wo vollständige Anarchie herrscht und Ruinen auf Ruinen gehäuft werden, verfügt über ganz bedeutende geldliche Mittel. Die Goldreserve zählt noch viele Milliarden, und die Menge des Papiergeldes ist unzählbar. Der Rubel rollt und die heutigen Machthaber Rußlands können davon Milliarden für ihre Zwecke in die Nachbarländer leiten. Die größte Schwierigkeit dabei könnte das Hinüberschleusen über die Grenzen sein, aber auch das überwinden sie, mit Leichtigkeit. Dies bezeugen die von allen Seiten kommenden Mitteilungen. Nichts hat gehindert, daß sie in China eingebracht sind, wo, wie man weiß, die „rote Garde“ mehr und mehr zunimmt. Im Januar begab sich eine Mission der Bolschewiken auf den Weg nach Sin-Kiang. Indien, Afghanistan, Persien bieten keine Hindernisse einzubringen. Europa bietet einen härteren Widerstand, aber keinen unüberwindlichen. Das bolschewistische Rote Kreuz, das sich bemüht, den russischen Soldaten in den fremden Ländern beizustehen, ist ein sehr bequemer Kanal zum Rollen des Rubels und zur Verbreitung der bolschewistischen Idee. Unter dem Mantel humanitärer Bestrebungen werden hier andere Zwecke verfolgt. Es ist noch nicht lange her, daß auch der bekannte „Barbus“ den „Unabhängigen“ in Deutschland eine Million Kronen soll zur Verfügung gestellt haben, um im Sinne der Bolschewiken einen Pressefeldzug zu eröffnen. In den letzten Wochen erschienen russische Hauptmissionäre bei den Banken in Schweden, Norwegen und Dänemark mit außerordentlich viel Geld. Als dem gegenüber mühte, so meint das „Echo de Paris“ eine „Mokade“ gegen die bolschewistische Finanz geschaffen werden. Ob das allein helfen wird?

Nur 13 700 Hinrichtungen.

Ueber Selsingfors wird aus St. Petersburg gemeldet: In einer Geheimkunft der Sowjetregierung in Moskau wurde mitgeteilt, daß die Zahl derjenigen Personen, die auf Befehl einer besonderen Kommission bis zum 1. Januar hingerichtet wurden, 13 700 nicht übersteige. — Diese amtliche Feststellung kommt aus dem Heimatland der Arbeiter- und Soldatenräte; so steht in Wirklichkeit die Diktatur des Proletariats aus.

Baumaterial

sofort beschaffbar

Anfragen an:

Ambi Abt. II K.

Charlottenburg 9.

Der französische Botschafter in Berlin.

* Rotterdam, 10. März. In Paris beschäftigt man sich mit der Frage der Neubestellung des Berliner Botschafters. In gut unterrichteten Kreisen wird als aussichtsreichster Kandidat der gegenwärtige französische Botschafter in Bern, Dutasta, genannt.

Fürst Lichnowsky — Oberpräsident von Schlesien.

* Berlin, 10. März. Wie die „Post. Ztg.“ meldet, ist der frühere Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, zum Oberpräsidenten von Schlesien bestimmt worden.

Entschädigungsansprüche.

* New-York, 9. März. New York World meldet: Amerika ist die erste Nation, die die Schadenersatzung für Deutschland fertiggestellt hat. Dienstagsabend haben die Sachverständigen die Zusammenstellung der Schäden beendet, die in runden Ziffern ungefähr drei Viertel Milliarden Dollar betragen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Zum Niedriger Kircheneinbruch.

* In die Pfarrkirche zu Niedrich war (wie seinerzeit kurz gemeldet) eingebrochen worden. Den Dieben fielen dabei nachgeschätzte Gegenstände in die Hände: 1 ein etwa 15 Zentimeter hohes, stark vergoldetes Metallkrucifix mit etwa 20 Zentimeter hohem, rundem mit 4 schalen Steinern besetzten Fuß und mit einem mit getriebenen Silbermedaillon verzierten Kreuz; 2 ein hohes Silberherz von etwa 6 Zentimeter Breite mit einer Inschrift; 3 ein kleines, silbernes Kreuzchen; 4 ein vergoldetes Medaillon. Auf die Ermittlung der Täter und die Wiederherbeschaffung der gestohlenen Gegenstände ist seitens des Pfarramts in Niedrich eine Belohnung bis zu 500 Mark in Aussicht gestellt. Die Kriminalpolizei in Wiesbaden nimmt diesbezügliche Meldungen entgegen.

Ein guter Fang.

* Aus dem Rheingau kommend, passierte vorgestern ein Fuhrwerk, welches mit mehreren Säcken beladen war, den Stadtteil Hahnenberg in Wiesbaden. Ein Schuttmann schloßte Verhaftung und hielt das Fuhrwerk an. Nun stellte es sich heraus, daß die Säcke zwölf Buntner der so begehrten Kartoffeln enthielten, die nach Wiesbaden ausgeführt und dort wahrscheinlich zu Phantasiepreisen an den Mann gebracht werden sollten. Die Erdäpfel wurden beschlagnahmt und an den hiesigen Magistrat abgegeben. Außerdem wurden noch ein Zuckerkorn und ein Säckchen Weizenmehl gefunden und gleichfalls beschlagnahmt. Der Eigentümer — ein Gutsbesitzer aus dem Rheingau — will die Kartoffeln, den Zucker und das Mehl eripart und die Absicht gehabt haben, diese Lebensmittel an in Wiesbaden wohnende Verwandte geschenktweise abzugeben. Derartige Fahrten sind öfters willkommen; aber den Empfang wird dankend quittiert.

Schiffs-Unfall.

* Bingen, 9. März. Oberhalb des Bingerlocher Hafens ist der im Anhang der Schraubenschleppdampfer „Moguntia“ und „Gora“ bergwärts fahrende Schleppkahn „Emma“ abgerissen und vom Mäsesturm aus abgetrieben. Der Kahn trieb auf die Bingerlocher Klippen und erlitt schweren Schaden. Der hintere Teil brach ab und liegt vollständig unter Wasser. Der Kahn hat eine Ladung Kohlen von Rheinhafen nach Mainz. Er ist Eigentum von Georg Fritz in Mainz. Seine Lage ist immerhin so, daß der Schiffahrtverkehr aufrecht erhalten werden kann.

Die Arbeitslosigkeit in den besetzten Gebieten.

* Ueber die Zunahme der Arbeitslosigkeit macht das Reichsamt für Statistik folgende bemerkenswerte Mitteilungen: Die Zahl der Arbeitslosen stieg in Deutschland von rund 900 000 Anfang Januar auf über 900 000 Anfang Februar. Es betrug unter anderem in Westfalen über 15 000, in der Rheinprovinz beinahe 117 000, in Sachsen über 165 000. Im besetzten Gebiet gehen die Zahlen dagegen zurück. Sie betrugen am 9. Januar in Koblenz 1788, Köln 81 455, Elberfeld 2310, Aachen 13 261 und war bis zum 29. Januar in Koblenz auf 1870, Köln auf 27 005, Elberfeld auf 2772 und Aachen auf 6788 gesunken. Auch in Mainz ist, wie mitgeteilt, eine solche Erscheinung zu bemerken.

Raub-Lieberfälle.

* Oberstein, 7. März. Beim Wildern wurde ein Viehherd Gelegenheitsarbeitern festgenommen. Es handelte sich um einen Strohhaufen. — Von zwei Strohlagen wurde im Walde Birkenfeld-Neubrück eine arme Frau aus Wiesbaden, die nach Birkenfeld wollte, um dort einzuweichen, überfallen. Die Strohlagen nahmen ihr das Geld ab und ließen sie mit gebundenen Händen liegen.

Mainzer Wochenmarkt.

* Der Mainzer Wochenmarkt zeigte am vergangenen Freitag bei befriedigender Anfuhr einen sehr guten Besuch von Käufern und Händlern. Während das bisherige starke Angebot von Winterkohl erheblich zurückgegangen ist (die Rüberräte gehen hierin allmählich zur Neige), steigert sich die Anfuhr von Spinat immer mehr. Dieser wurde in größeren Mengen zu 1,20 Mark das Pfund abgesetzt. Merkwürdig war außerdem stark vertreten. Er kostete aber immer noch 1,00—1,20 Mark die Stange. Auch an Gelberäben und Rotebete herrschte kein Mangel. Sie gingen zu den gewöhnlichen Höchstpreisen stark ab. Feldsalat war reichlich zum Preise von 1 Mark das Pfund zu haben. Kraut und Wirsing sind kaum noch auf dem hiesigen Wochenmarkt zu sehen.

Bedeutende Kognakshiebstungen.

* Koblenz, 10. März. Der Weingroßhändler Matthias Josef Sch. und der frühere Wirt Jakob R. hatten versucht, von Oppenheim eine Schiffsladung von circa 700 Kisten Kognak mittelst eines gefälschten Frachtbriefes als Wein nach Koblenz zu schaffen, was jedoch durch die Kontrolle der amerikanischen Behörde entdeckt wurde. Der Wert der Sendung betrug 1 Mill. Mark. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und 250 000 Mark Geldbuße, wurde jedoch durch den kommandierenden General auf die Hälfte der Freiheitsstrafe und Zahlung einer Geldbuße von je 100 000 Mark an die Vereinigten Staaten ermäßigt.

Raubüberfall und Totschlag.

* Darmstadt, 8. März. Aus Rimbach im Odenwald wird eine schwere Missetat gemeldet. Der auf dem Gutshofe Rimbach bei Rimbach wohnende Landwirt Adam Helfrich erhielt am Samstagabend gegen 8 Uhr den Besuch einer zweifelhaften Gesellschaft von etwa 10 Personen, die angeblich beschützten, zu hämstern. Als der Landwirt erklärte, daß er nichts abgeben könne, fiel ein Schuß, der ihn in den Kopf traf und sofort tötete. Auch die Frau soll schwer verletzt sein. Die Bande drang dann in das Anwesen ein und raubte, was ihr in die Hände fiel, vor allem bares Geld, Wertpapiere und Lebensmittel aller Art. Die Räuber verschwanden dann in der Richtung nach Mörlenbach, konnten aber schon am Sonntag früh festgenommen werden.

Entdeckung einer Pfahlbau-Anlage.

* Rheingönheim, 9. März. Durch die Entdeckung des Kastells Rheingönheim wurde eine angebliche Pfahlbau-Anlage, die vor einigen Jahren unweit der von Rheingönheim nach Altrip führenden Landstraße ausgegraben wurde, wieder in Erinnerung gebracht. Es handelt sich um eine aus 4 Reihen mit je 3 Pfählen bestehende Anlage, die in der Gemarkung Neuhofen sich befindet. Man nimmt an, daß es die Überreste einer Rheinbrücke sind, die ungefähr zur Zeit der Geburt Christi den Rhein überbrückte. Das Kastell von Rheingönheim ist wohl zu deren Schutz errichtet worden.

Gefändnis zweier Raubmörder.

* Saarbrücken, 9. März. Die unter dem dringenden Verdachte, in der Nacht zum 27. Januar dieses Jahres im Sandbäumchen Hause in Ludweiler den dreifachen Raubmord begangen zu haben, verhafteten Reinhard Willing und Fritz Kaval haben heute vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis abgelegt. Die Schuld der Verhafteten ist jetzt zweifellos.

Schwären-Schießungen.

* Saarbrücken, 10. März. Der Schleichhandel hat in unserer Stadt in den letzten Wochen eine ganz besondere Bedeutung erlangt. Fortgesetzt gingen ganze Mengen Waren nach Köln, Mainz und weiterhin. Unsere Stadt hat sich den Ruf erworben die Zentralfeste des Schleichhandels zu sein, in der die gut bezahlten Vertreter einer Reihe auswärtiger Häuser ihren Sitz hatten, die alles aufkauften, was sie erwischen konnten. Die Waren legten natürlich eine ausgiebige Wanderschaft zurück, kamen aus einer Hand in die andere und wurden so ganz ungemein verteuert und schließlich kamen sie auf den 3 und 4fachen Betrag. Kürzlich vernachlässigte die Polizei einmal größere Bestände von Speck, Schinken, Fett, Rauchfleisch, Margarine, Mehl, Kaffee und andere Dingen zu fassen, so in einer Woche allein 6748 Kilo. Diese schönen Dinge wurden beschlagnahmt und dem städtischen Lebensmittelamt überwiesen, das dafür an die Stadtkasse die festgesetzten Höchstpreise entrichtete. Soweit man die Schieber packen konnte, sehen sie ihrer Bestrafung entgegen.

Teure Trauringe.

* Wie alles in der Welt sind auch die goldenen Ehereifen im Preise gestiegen und haben so nach und nach eine Höhe erklommen, die kaum noch zu begreifen ist. Manches Liebespaar soll dadurch schon die Trauung verzögert haben, wie die Firma erzählt, der man allerdings nicht immer und nicht alles zu glauben braucht. Aber tatsächlich: 14karätige Trauringe — noch wertvollere werden vorläufig nicht mehr angefertigt — kosten jetzt nach ihrer Größe und Schwere 100—170 Mark!

Kleine Meldungen.

— Die Obsterteausichten werden für dieses Jahr als günstig bezeichnet. Mäßig und vielversprechend schwellen unzählige Blütenknospen an den Obstbäumen aller Art. Hoffentlich wird nicht ein Spätrost unsere Hoffnungen auf eine reiche Obsternte zerstören.

Die Zahl der Toten „Wir dem Martin“ entnehmen, berichtet „New York Herald“ aus Washington: Nach den Ziffern, die General March, der Generalstabchef der amerikanischen Armee, zusammengestellt hat, beträgt die Gesamtzahl der im Weltkrieg Getöteten 7 354 000. Diese Ziffer schließt nur die Männer ein, die in den Schlachten gefallen oder an ihren Wunden gestorben sind. Die Verluste verteilen sich auf die einzelnen Nationen wie folgt: Deutschland 1 600 000, England 1 700 000, Frankreich 1 305 000, Österreich 800 000, Belgien 102 000, Bulgarien 100 000, Rumänien 100 000, Serbien-Montenegro 100 000, Vereinigte Staaten 50 000.

König Ludwig. Der frühere König von Bayern mußte aus Asien flüchten, weil die Spanier seine Spur gefunden hatten und bis Kriessfelden gefolgt waren. Der König flüchtete mit seiner Begleitung unter dem Schutze der freundlichen Gesinnung des Tiroler Volkes in das Innere des Landes und nahm in einem einsamen Hochgebirgsstale Aufenthalt.

— Preiserhöhung für Nahrungsmittel. Infolge starker Steigerung der Produktionskosten hat sich die Reichsbedarfsstelle genötigt gesehen, für einzelne dem freien Handel zugeführte Güter wieder erhöhte Preise zuzubilligen. So ist der Preis für den 100 kg schweren für marktfreie Baumwollensäckchen (1917 bis 18 Mark) jetzt 40 Pfg. je Kiste von 200 Metern festgesetzt worden.

Eisenbahnunglück. Auf dem Bahnhof Emsen entgleiste der Köln-Saarburger D-Zug 97. 37. Die Ursache war eine schadhafte Weiche, die sich während der Fahrt umlegte und so den D-Zug in zwei Teile zerriß. Ein auf dem Nebengleise in gleicher Richtung fahrender Güterzug fuhr auf die mittleren D-Zugwagen auf. Zwei Wagen des D-Zuges stürzten um und wurden zertrümmert, weitere schwer beschädigt. Von den Insassen des D-Zuges wurden zehn schwer verletzt, von denen einer, ein entlassener Soldat aus Thüringen, gleich darauf starb. Der Güterzug wurde ebenfalls sehr schwer beschädigt. Acht bis zehn Wagen liegen zertrümmert auf dem Bahndamm.

Ein Wahlskandalium war in einem Dorfe des Oberrheinischen Landes bei der Landtagswahl zu verzeichnen. Ein Wähler zog verächtlich statt des Wahlscheitels einen Wiegelschein aus seiner Brille und steckte ihn in den Umschlag. So geschah es denn, daß bei der Verkündung des Ergebnisses statt der Kandidaten-Namen vorgelassen wurde: „Ein Dösel, 602 Pfund schwer“.

Postschek-Konto. Eine gutwirkende Kellame zur Erwerbung von Teilnehmern von Postschek-Konten hat neuerdings die Bayerische Post eingeführt. In den zwischen den Stempeln der rotierenden Abrechnungsrichtung bisher angebrachten Längsstrichen ist nunmehr ein freier Raum gelassen und darinnen die Worte: „Nimm ein Postschek-Konto“ eingesetzt, so daß jedem Adressat eines Briefes oder Postkarte dies vor Augen geführt wird. Zur Nachahmung sehr zu empfehlen.

Die „neue Ordnung“. Eine bezeichnende Anekdote zur „neuen Ordnung“ in Wien wird im letzten Heft von „Neue Ordnung“ erzählt. Ein einheimischer Offizier humpelt mühsam auf Krücken, ein Volkswehrman, mit der Peise im Mund, kommt ihm entgegen und grüßt nicht, da ja der Grußzwang beim Militär aufgehoben wurde. Der Volkswehrman ist ein schillernder Hinterlandsheld mit Blähbals. Der einheimische Offizier humpelt weiter und begegnet einem alten General, der dem Kriegskrüppel schon von weitem salutierte. Eine einfach gekleidete, aber gerade deshalb sehr vornehm wirkende Dame geht auf den General zu und drückt ihm wortlos die Hand.

Von der Ehrlichkeit eines Bettlers weiß die „Br. Ztg.“ zu berichten: Ein alter Mann, der von Haus zu Haus ging, um Gottesdienst einzuholen, traf in einer Familie nur die Kinder an. Ein kleines Mädchen, das noch keinen Begriff von der Höhe des Geldes hatte, nahm, wie dies schon häufig bei der Mutter wahrgenommen, Geld aus dem Geldschrank und reichte es dem Manne hin. Dieser erlaubte anfangs über die große Gabe — er hatte nämlich einen Zehnmarkschein erhalten —, dann aber stellte er ihn kurz entschlossen ein und gab 9.95 Mark darauf heraus.

Scheidemanns Dokumentenliste. Die „Leipz. B.“ erzählt ein pikantes Geschichtchen, in welchem Ministerpräsident Scheidemann eine Rolle spielt. Dieser hatte eine Liste verfaßt, die angeblich „Dokumente“ enthielt. Aber ein Kontrolleur öffnete sie aus Neugier oder über Absicht und entdeckte etwa 50 Kilo Schinken, Speck und frisches Fleisch. Scheidemann hatte die Vorlist so weit getrieben, seine kostbare Sendung „unter militärischen Schutz“ zu stellen.

— Zu unserer Ernährungslage. In einem Telegramm aus Weimar heißt es bezüglich unserer Versorgung in den kommenden schweren Monaten: Bei den Verhandlungen in Spaas geht es vor allem um die Lieferung von Nahrungsmitteln. Die Notlage droht binnen kurzem zur Katastrophe zu werden, wenn nicht vom Ausland Hilfe gewährt wird. Bei Anseherhaltung der jetzigen Nationen braucht Deutschland für das nächste halbe Jahr im Monat 300 000 bis 400 000 To. Getreide, 100 000 To. Fleisch, außerdem bis zur neuen Ernte 1 000 000 To. Futtermittel. Die Schwierigkeit der Beschaffung liegt vor allem in der Weigerung der Alliierten, uns auf Kredit zu liefern. Die gesamte Menge erfordert fünf Milliarden Mark, die aber Deutschland bei weitem nicht in bar aufstreiben kann. Die Herausgabe aller Vorräte und etwaiger Pfandobjekte führt aber außerdem dahin, daß später zum Bezug der notwendigen Rohstoffe nichts mehr vorhanden ist. Die wirtschaftliche Notlage unseres Landes ist in jeder Beziehung furchtbar.

Weinzeitung.

* Aus dem Rheingau, 10. März. Die Weinbergarbeiten wurden im allgemeinen in letzter Zeit vorangebracht. Das Holz der Reben zeigt sich bei dem jetzt erfolgten Rebschnitt als gesund. Noch immer ist die Nachfrage nach 1918er Weinen sehr stark und die Preise steigen. Unter den vorhandenen Beständen haben die zahlreichen Käufer der letzten Wochen in starkem Maße ausgeräumt. Erloßt wurden für das Stück 1918er 6000—12000 Mk.

+ Aus Rheinhessen, 5. März. Bei den letzten Weinverkäufen wurden in Gau-Bischofsheim für 10 Stück je 6500 Mk., in Oppenheim für 15 Stück je 6500 Mk., in Mettenheim für 8 Stück je 6000 Mk., in Alheim für 20 Stück je 6000—7000 Mk., in Bechtelheim für 16 Stück je 6250 Mk. und in Bodenheim für einige Posten je 6000 bis 6500 Mk. erloßt. In Rierstein wurden einige größere Bestände 1918er zu unbekannt gebliebenen Preisen abgesetzt.

— Aus Rheinhessen, 10. März. Die Arbeiten in den Weinbergen sind überall in vollem Gange und besonders der Rebschnitt wurde in der letzten Zeit wesentlich gefördert. Es war dies auch um so leichter möglich, als die Bitterung die Arbeit im allgemeinen begünstigte. Auch die Düngung der Reben wurde in ausgedehntem Maße vorgenommen. Das Weingeschäft ist in letzter Zeit stiller geworden, da die Preise so ungemein hoch geworden sind, daß man sie doch nicht mehr so recht mit der wirklichen Güte der Weine in Einklang bringen kann. Bei den letzten Umsätzen wurden für das Stück 1918er 6000—8000 Mk. und mehr bezahlt.

△ Von der Nahe, 10. März. Das Weingeschäft war auch in letzter Zeit sehr reger und der Umsatz bedeutend. Freilich scheinen doch nach und nach die hohen Preise etwas absinkend zu wirken. Die Forderungen erreichten bereits Summen, daß man sie für den 1917er schon als zu hoch besand.

+ Aus Franken, 10. März. Die Preise für die 1918er Weine haben sich ungemein rasch erhöht, als einmal die Nachfrage nach wurde. Von Herbst bis Ende November erfolgte bereits eine anscheinliche Steigerung, bis Anfang Januar ging der hektoliter-Preis wieder um 100 Mk. in die Höhe und seitdem sind wiederum bedeutende Erhöhungen erfolgt. Die Preise betrugen in den letzten Wochen für die 100 Ltr. 1918er 600—700 Mk. und neuerdings werden bis 800 Mk. und darüber verlangt. In verschiedenen Gemeinden sind noch einige Vorräte vorhanden, in anderen ist alles ausverkauft.

+ Aus Baden, 10. März. Das Weingeschäft hat in der letzten Zeit eine ganz bedeutende Erweiterung erfahren und zu großen Umsätzen geführt. Erloßt wurden für die 100 Ltr. 1918er 500—700 Mk. und mehr.

△ Von der Mosel, 9. März. Das Weingeschäft ist durchweg in den gewohnten Formen der letzten Zeit geblieben. Zu höheren Preisen werden immer noch große Abschlüsse vollzogen. Die Keller sind insoweit schon sehr geleert worden. Für das Fuder 1918er sind 4500—6000 Mk. und darüber erloßt worden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deftich.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Polizeisergeanten** ist zum 1. Mai d. Js. zu besetzen. Der Stellensinhaber hat abwechselnd eine über die andere Woche Tag- oder Nachtdienst auszuüben. Er muß körperlich kräftig und energisch sein und eine gute Handschrift haben. Kriegsbeschädigte erhalten den Vorzug. Gehalt 1800 Mk. und 200 Mk. Wohnungsgeldzuschuß oder freie Wohnung; ferner 25% Feuerungszulage bis auf weiteres. Nach halbjähriger Probezeit erfolgt Einstellung gegen vierteljährliche Kündigung mit Pensumsberechtigung.

Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 25. März an das Bürgermeistereiamt Destrach einzureichen.

Destrach, den 7. März 1919.

Der Bürgermeister: Becker.

Eichen-Stammholz-Versteigerung.

Montag, den 24. März ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Geisenheimer Stadtwald Distrikt „Rothgotteswäldchen“ zur Versteigerung 131 Eichen-Stämme von 131 Fstn.

Der Magistrat.

Holz-Versteigerung.

Am Freitag, den 14. März ds. Js., mittags um 12 Uhr anfangend, kommen im Neuborfer Gemeinwald, Distrikt „Entenpfuhl“ und „Birkenkopf“

8 Stamm. eichenes Nutholz,	
20 „ „ „ „	Knäppelholz,
8 „ „ „ „	Reiserknäppel,
10 lerkene Stangen,	
136 Stamm. kiefernes Nutholz,	
20 „ „ „ „	Brennholz,
6 „ „ „ „	Reiserknäppel,
200 Stück Wellen	

zur Versteigerung.

Anfang im Distrikt „Entenpfuhl“ an der alten Rheingauer Straße.

Neuborf-Rheingau, den 10. März 1919.

Archel, Bürgermeister.

Nutholz-Versteigerung.

Montag, den 17. März d. Js., vormittags 10 Uhr, werden im hiesigen Gemeinwald Distrikt 20 „Hausersch“:

10 Fichten-Reiserholzstangen 4. Gl.,	
1620 „ „ „ „	5. „
80 „ „ „ „	6. „

versteigert. Die Stangen lagern zur guten Abfuhr.

Obergladbach, den 7. März 1919.

Der Bürgermeister: Egert.

Vorschuß-Verein Eltville.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 16. März ds. Js., 8 Uhr nachmittags,

Generalversammlung im Rathhause.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz. Genehmigung der Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Neue Festsetzung des Betrags der Maximalgrenze für Creditgewährung an Mitglieder.
5. Neuwahl von 3 statutengemäß auszuscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Neuwahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrates für die verstorbenen Herren Dr. Wahl und R. Schwant auf 2 Jahre.
7. Wahl einer Kommission zur Einschätzung von Crediten für Vorstand und Aufsichtsrat.

Eltville, den 7. März 1919.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Jean Müller, Fabrikant.

Der Geschäftsbericht liegt zur Einsicht der Mitglieder in unserem Kassenlokal offen.

Claud. Schmitt.

Bildhauer,

Geisenheim am Rhein

empfiehlt sich in

Anfertigung von Grabdenkmälern, Figuren, Büsten,

Reliefs, Grabeinfassungen usw.

Moderne Grabdenkmäler nach eigenen Entwürfen. Gediegene saubere Ausführung, billige Preise.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner geliebten Gattin, unserer unvergeßlichen Mutter

Frau Gertrude Stettler,

geb. Kremer,

sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen:

Franz Stettler, Verwalter.

Hallgarten, den 9. März 1919.

Kautabak

reines Tabak, vorzügliche Qualität,

Rauchtabak

garantiert überseeischer Mippenschnitt, nur an Wiederverkäufer abzugeben.

ALEX, Biebrich a. Rh., Kaiserstr. 51.

Achtung! Achtung!

Die Schuhnot für Winkel und Umgebung
für längere Zeit beseitigt.

Eingetroffen sind:

Lederstiefel

für

Herren, Damen und Kinder

für Sonn- und Werktag.

Große Auswahl in
Holzschuhen und Holzlandalen,
zu weit zurückgesetzten Preisen.

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen

Kaufhaus Ph. Dorn,
Winkel a. Rh.,
Hauptstraße 30.

Pfähle,

große Auswahl tannene, gerissene, kieferne, Gold-Lärche Pirmiffia, gefägte und runde tyansierte. Weinbergspfähle, tyansiert und imprägniert, in Längen 1,50, 1,75, 2 Meter und höher.

Große Auswahl in **Baumstäben** imprägniert und tyansiert in allen Längen und Dicken. Verkauf ab Lager gegen Kassa, Versand gegen Nachnahme.

E. Dillmann, vorm. Gregor Dillmann
Geisenheim a. Rh.

! Photographie !

Moderne Photos in künstlerischer Ausführung.

Spezialität: Stizzen.

Vergrößerungen nach jedem Maße.

Schnelle Lieferung.

Kleine Preise.

Aufnahmen: von 9-1 und 3-7 Uhr.

Sonntags „ 10-2 Uhr.

Photographie E. Schmidt

Wiesbaden, Michelsberg 1.

Haltestelle der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau).

Vergrößerungen

nach jeder kleinen Photographie oder aus jedem Gruppenbild, auch von Zivil in Feldgrau, werden billigst ausgeführt.

Semi-Emalbilder für Broschen, Anhänger etc.

Sinnreichstes Geschenk.

Frieda Simonson, Rheinstraße 56, Wiesbaden

Eiserne Weinbergsstäbe und Draht

von dem deutschen Heerespark stammend (jetzt von der französischen Heeresverwaltung freigegeben) zu verkaufen. Anfragen erbeten an

Nik. Kohlhaas,

Erbach im Rheingau (postlagernd).

Schüler, deren Fortschritte gefährdet sind,

sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden. Wir besetzen in kleinen Klassen durch einen Unterricht, der die Eigenart jedes Schülers besonders berücksichtigt, die vorhandenen Lücken und erzielen dadurch unsere bekannten hervorragenden Erfolge in allen Prüfungen. In Rühl herrscht köstliche Ruhe wie mitten im Frieden. — Vorzügliche Verpflegung. — Reform-Institut, Rühl (Baden), Fernruf 18.

Es sind wieder einige

Wingertsweiden,

(Ebelweiden)

ebenso

Körbe

aller Art eingetroffen. Auf Wunsch frei Rheinufer Destrach-Winkel oder Bahn.

A. u. S. Seep,

Frei-Weinheim.

Telephon 262. Amt Ingelheim.

Briefkassetten

in einfachen und feinen Ausführungen empfiehlt

Rheingauer Bürgerfreund,

Destrach a. Rh.

Korken-Ankauf,

alte und neue, jedes Quantum, guter Preis.

Korkfabrik Wiesbaden,

Schwalbacherstr. 7. p.

Kräftiges

Monatsmädchen

oder Frau gesucht.

Rh. in der Expd. d. Stg.

Suche

Mädchen

oder Monatsfrau für den ganzen Tag gegen hohen Lohn.

Winkel, Hauptstraße 113.

Suche fleißiges braves

Hausmädchen,

welches etwas nähen und bügeln kann, zum baldigen Eintritt.

Frau Feig Schmidt,

Reitenmühle d. Eltville.

Imprägnierte u. tyansierte
Weinbergspfähle
runde und gefägte
Stückel,
1,25, 1,50 u. 1,75 Mk.

Baumpfähle,

2 bis 3,50 Mk. lang, empfiehlt

Hg. Jos. Friedrich,

Destrach i. Rhg.

— Telephon 70. —

Einige hundert Stängelige
Johannisbeerschräucher,

100 Stück 70 Mk., abzugeben.

Gärtnerei Adam Dinger,

Erbach a. Rh.,

Erbacherstraße 68.

Sackflicker od. Sackflickerinnen

für Sackflickmaschine sofort gesucht. Passende Beschäftigung für Kriegsbeschädigte.

Brodhueswerke,

Niederwalluf.

Lattichsalat

empfiehlt

Gärtnerei G. Thomas,

Erbach a. Rhg.

1-2 Morgen Weinberge zum

Schneiden und Graben

gesucht.

Rh. in der Expd. d. Stg.

Leim,

bezugscheinfrei, sowie

Rebenbindegarn

mit Drahteinlage eingetroffen bei

J. Scherer, Destrach

Ein schönes

Buchtrind

steht zu verkaufen bei

Martin Schreiner, Hallgarten.

3 gußeiserne

Wassersteine

abzugeben.

Hattenheim, Hauptstr. 10.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 10.